

zialdemokratische Strömungen haben im Grunde keine eigenen Gesellschaftsmodelle aufgestellt und müssen in ihren politischen Bestrebungen fast notwendig den Verdacht aufkommen lassen, eine bürokratische Verstaatlichung und totalitäre, dirigistische Planung zu verfolgen“ (I, 423).

Frank Neumann und Hans-Werner Overländer (Marburg)

Dadajan, V. S.: *Ökonomische Gesetze des Sozialismus und optimale Entscheidungen.* Akademie Verlag, Berlin/DDR 1973 (328 S., br., 19,50 M).

Dadajan ist seit langem als einer der produktivsten Wissenschaftler auf dem Gebiet der quantitativ orientierten Ökonomie sozialistischer Planungssysteme bekannt. In diesem Text, der 1970 in russisch erschien, unternimmt er den Versuch, ein globales Modell des Planungsprozesses der sozialistischen Volkswirtschaft auf *entscheidungslogischer* Basis zu entwickeln.

In der klassischen entscheidungslogischen Theorie des Optimalplans wird der ökonomisch günstigste Zusammenhang zwischen einer gesellschaftlichen Zielfunktion, einem System ökonomischer und sozialer Beschränkungen und den ökonomischen Variablen untersucht. Ziel ist die exakte Bestimmung der optimalen Verhältnisse zwischen den Eingangsgrößen (z. B. Arbeitsaufwand, Materialaufwand) und der Ausgangsgröße (z. B. Konsumgüterproduktion). Diese Theorie hat jedoch zwei Schwächen: (a) Es sind immer viele verschiedene Zielfunktionen denkbar, und die Entscheidungslogik selbst kann für die notwendige Auswahl keine überzeugenden Kriterien einsetzen. (b) Sie ist im Interesse der eindeutigen Lösbarkeit der Optimalaufgabe gezwungen, alle Ausgangsinformationen als Daten, d. h. als feststehend, zu behandeln. In Wirklichkeit gibt es aber in einer längeren Planungsperspektive fast keine konstanten Größen. Folge ist, daß ihre Modelle auf die Planungspraxis selbst nur beschränkt anwendbar sind.

Dadajan unternimmt dagegen den Versuch, „die funktionale Grundlage des Systems der ökonomischen Gesetze des Sozialismus“ (15) zu erörtern, um derart zu einer tragfähigeren Formulierung von Zielfunktionen und Effektivitätskriterien des Erreichens von Planoptima zu gelangen. Er beginnt mit einer Kritik an den Lehrbuchformulierungen dieser Gesetze, (1) dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus, (2) dem Gesetz der planmäßigen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft und (3) dem Wertgesetz, und begründet den Zusammenhang dieser Gesetze aus der Perspektive ökonomischer Optimalität. Von seinem Standpunkt aus erscheint das

Grundgesetz als Gesetz des *Ziels* der sozialistischen Produktion, das Gesetz der planmäßigen, proportionalen Entwicklung als Gesetz der *maximalen Effektivität* der gesellschaftlichen Produktion, und das Wertgesetz als Gesetz der *materiellen Stimulierung* der Produktion und der Arbeit. Da es ihm um eine systematische Begründung für die Optimalität des Plans geht, muß geklärt werden, was unter Optimalität in den verschiedenen Etappen des Planungsablaufs zu verstehen ist, wie der optimale Plan zustande kommt und wie er durchgesetzt wird. Diesen drei Fragen entsprechen die genannten Gesetze als normative Formulierungen auf allgemeinsten Ebene. Dadajan versucht, sie mit Hinblick auf die Entscheidungssituation der Planung zu konkretisieren. Die ersten beiden Fragen nach Zielbestimmung und Planungsablauf können von der Planungspraxis nur dann in Entscheidungsmodelle umgesetzt werden, wenn entsprechende Effektivitätskriterien konstruiert werden können, mit denen ein ökonomisches Optimum eindeutig bestimmt werden kann. Dadajan konzentriert sich zunächst auf das Verhältnis von Konsumtion zu Akkumulation und diskutiert die Mängel verschiedener Konstruktionen, die die Effektivität des Konsums zu messen versuchen. Er selbst zergliedert hingegen den Prozeß der Optimalbestimmung in einzelne Etappen, in denen jeweils verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft ein anderer Typ von Effektivitätskriterium zugeordnet wird, und löst sich damit kritisch von der bislang vorherrschenden Idee, daß *ein* Effektivitätskriterium für alle Bereiche der Volkswirtschaft gleichzeitig Gültigkeit haben müsse, wenn der Gesamtplan *konsistent* bleiben solle.

Er versucht somit gar nicht erst, *das* Ziel der sozialistischen Produktion für die quantitative Planung zu operationalisieren, aber es gelingt ihm, durch die Anpassung der Optimalbestimmung an die Praxis des Planungsprozesses eine Reihe von Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, die sich in der abstrakten Diskussion über ein allgemein konstruiertes Effektivitätskriterium aufgebaut haben. Hinsichtlich seiner dritten Frage, der Durchsetzung des optimalen Plans, untersucht er politökonomische Konzepte stimulierender Preissysteme. Er geht davon aus, daß Preissysteme im Sozialismus überhaupt nur dann brauchbar sind, wenn durch sie die Identität des gesamtwirtschaftlichen Optimums mit den Optima der einzelnen Produktionsagenten (Betriebe) hergestellt wird. Die drei klassischen Konzeptionen der planmäßigen Preisbildung führen aber zu Preisverhältnissen, die — wie er zeigt — die Abweichung der betriebswirtschaftlichen Optima vom gesamtwirtschaftlichen Optimum erzwingen. Dadajans Lösung kehrt das Problem um. Vorgegeben werden das verfügbare Einkommen der Bevölkerung sowie die vom Plan gewünschten Proportionen, aus denen dann ein Preissystem bestimmt wird, daß tatsächlich seinen Tests standhält und zu jeder gewünschten Planvariante Preissysteme liefert, die zur Übereinstimmung der einzelwirtschaftlichen mit dem gesamtwirtschaftlichen Optimum führen.

Der Text ist als Überblick über die ziemlich verwirrende Diskussion der Probleme des optimalen Plans sehr nützlich, gerade deshalb, weil ein eigener Ansatz vorgestellt wird. Dadajan vermeidet die äsopische Sprache mancher DDR-Autoren. Er nennt seine theoretischen Gegner beim Namen, seine Kritik ist direkt und hart. Das Buch ist, trotz des überzeugenden systematischen Aufbaus und des Versuchs, so zu schreiben, daß auch Nichtfachökonomem dem Text folgen können, sehr schwer zu lesen; es ist als ein Bericht aus der Werkstatt anzusehen. Mir scheinen die Schwierigkeiten der Darstellung unvermeidlich; sie entsprechen den enormen inhaltlichen Problemen, die sich bei der Aufstellung einer Theorie des optimalen Plans ergeben; wer die politische Ökonomie des Sozialismus in seiner heutigen Entwicklungsetappe begreifen will, wird sich die Mühe schon machen müssen.

Michael Masuch (Amsterdam)